

«Jenseits von Krippenromantik»

Christentum «Die Geschichte von Weihnachten ist ein Skandal», meint Robert Vorholt, Professor für Neues Testament. Diese Botschaft sei gerade angesichts des heutigen Flüchtlingsdramas aktueller denn je.

Interview: Benno Bühlmann
redaktion@luzernerzeitung.ch

Robert Vorholt*, beim Stichwort Weihnachten denken viele an schöne Krippenspiele und Hirtenidylle. Anders klingt das allerdings in Ihrem neuen Buch, das der Aktualität der Weihnachtsbotschaft nachgeht: «So schön das Weihnachtsfest ist – die Geschichte ist ein Skandal», heisst es dort. Wie kommen Sie zu dieser Feststellung?

Diese Feststellung hat auf der einen Seite mit einer sorgfältigen Analyse der biblischen Texte zu tun und auf der anderen Seite mit einer Analyse dessen, was sich gegenwärtig in unserer Welt zuträgt. Ich sehe da eine Verbindungsleitung: dass nämlich die Weihnachtsgeschichte eben gerade nicht so idyllisch und kitschig ist, wie sie oft und gerne dargestellt und wahrgenommen wird, sondern dass schon die Weihnachtsgeschichte brisante politische Fragen aufwirft wie: Was ist der Mensch, und was ist Menschenwürde? Und wie wird Menschenwürde von den Anfängen an in Frage gestellt? Das sind die elementaren Fragen, die sich vom Neuen Testament her stellen und die heute aktueller sind denn je.

Diese Aktualität wird heute vor allem in der Flüchtlingsthematik deutlich, die ja auch in der Weihnachtsgeschichte von Bedeutung ist ...

In der Tat wird in der Weihnachtsgeschichte erzählt, dass Jesus nicht in einem Fünf-Sterne-Hotel zur Welt kam, sondern unter schwierigsten Bedingungen unterwegs, mitunter auf der Flucht. Gerade im Matthäus-Evangelium kommt der Erzählerung von der Flucht Jesu nach Ägypten eine zentrale Rolle zu:



Setzt die Weihnachtsbotschaft in einen aktuellen Kontext: Theologenprofessor Robert Vorholt. Bild: Corinne Glanzmann (Luzern, 15. Dezember 2016)

Die Heimatlosigkeit und die Suche nach einer Bleibe in existenzieller Not sind wichtige Themen, die in diese Texte eingetragen sind.

Erzählungen über die Geburt Jesu finden wir bekanntlich nur bei zwei der vier Evangelisten: Matthäus und Lukas. Was lässt sich heute über den historischen Hintergrund dieser Geschichten sagen?

Die historische Rückfrage nach der Kindheit Jesu ist schwierig,

weil die Jesusgeschichte gewissermassen von «hinten», also von Ostern her erzählt wird. In historischer Hinsicht bleibt damit vieles offen: Hat es damals beispielsweise eine Volkszählung und den Kindermord von Bethlehem gegeben? Ist Bethlehem oder Nazareth als Geburtsort denkbar? Und was hat es mit dem Stern von Bethlehem auf sich? – Das sind Fragen, die heute in der Forschung immer noch kontrovers diskutiert werden und mit einem wissenschaftli-

chen Abstand betrachtet und untersucht werden müssen.

Falls die Geburt Jesu tatsächlich zur Zeit von König Herodes stattgefunden hat, wie bei Matthäus zu lesen ist, müsste diese spätestens um 4 vor Christus datiert werden ...

Es ist davon auszugehen, dass Herodes zwischen 6 und 4 vor Christus gestorben ist. Heute wissen wir, dass sich bei der Etablierung des christlichen Kalenders tatsächlich ein Rechenfehler eingeschlichen hat. Aber wir müssen insgesamt aushalten, dass wir mit Blick auf die Anfänge der Lebensgeschichte Jesu nur wenige griffige Daten zur Verfügung haben. Das heisst nicht zwingend, dass alles falsch ist, aber es fehlt uns das Quellenmaterial, um die historischen Eckdaten zweifelsfrei absichern zu können.

Es gibt Astronomen, die den «Stern von Bethlehem» mit einem aussergewöhnlichen Phänomen in Verbindung bringen. Im Jahr 7 vor Christus könnte eine grosse Konjunktion von Jupiter und Saturn im Sternzeichen der Fische nachgewiesen werden. Was sagen Sie zu dieser naturwissenschaftlichen Erklärung?

Wenn uns die Astronomie aussergewöhnliche Sternenkonstellationen der damaligen Zeit erklärt, so finde ich das zunächst einmal hochinteressant. Ich glaube aber nicht, dass dem Verfasser des Matthäus-Evangeliums im Wesentlichen daran gelegen war, Sternbilder zu beschreiben. Die Geburtserzählung ist kein naturwissenschaftlicher Bericht, sondern will mit dem Motiv des Sterns seine richtungsweisende Funktion zum Ausdruck bringen und damit das Leben Jesu deuten.

Aussergewöhnlich ist der Umstand, dass ein Elternpaar kurz vor der Geburt ihres Kindes von Nazareth nach Bethlehem reist. Wäre eine solche Reise für eine hochschwangere Frau damals überhaupt zumutbar gewesen?

Eine solche Reise ist – damals wie heute – kaum zumutbar, und trotzdem kommen solche Ereignisse immer wieder vor. So ist es eigentlich auch nicht zumutbar, dass schwangere Frauen auf ihrer Flucht in einem Boot übers Mittelmeer fahren müssen – und dennoch ist das heute bittere Realität! Mit diesem Aktualitätsbezug verdeutlicht sich ja auch die ungeheure Dramatik, die in der Geburtserzählung Jesu enthalten ist. Die Frage, ob Bethlehem oder Nazareth als Geburtsort wahrscheinlicher ist, wird heute immer noch kontrovers diskutiert. Aus meiner Sicht ist das am Ende aber nicht die entscheidende Frage.

Hinweis

*Dr. Robert Vorholt ist Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern.

Buchtipps

Thomas Söding/Robert Vorholt: «Das Flüchtlingskind in Gottes Hand. Die Aktualität der Weihnachtsbotschaft.» Das Buch zeigt, in welchen historischen und theologischen Dimensionen die Weihnachtsgeschichte von Anfang an erzählt worden ist. Und es verdeutlicht, worin ihre Frohe Botschaft von der Menschenfreundlichkeit Gottes besteht. Patmos Verlag, Ostfildern 2016. 126 Seiten, Fr. 16.90.

Mein Thema
Gott bleibt bei uns

Als Gott den Menschen schuf, hauchte er ihm seinen Atem ein und bestimmte ihn dazu, in heilvoller Gemeinschaft mit ihm zu leben. Doch die Menschen wandten sich von Gott und seinem Wort ab. Gott aber hält in seiner Liebe an uns fest. Deshalb feiern wir jetzt Weihnachten, weil Christus als das fleischgewordene Wort Gottes zu uns gekommen ist: «Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.» Jesus kam in diese Welt, um uns Mensch wieder mit Gott zu versöhnen. Durch seine Geburt, durch Tod und Auferstehung hat Gottes Sohn uns erlöst und uns wieder in die Gotteskindschaft eingesetzt.

Wer das glaubt, für den wohnt das Wort Gottes an Weihnachten nicht nur unter uns, es ist und bleibt seit Ostern auch bei uns. Gott selbst will in seinem Sohn bei uns wohnen, so wertvoll und kostbar sind wir für ihn. Er sieht seinen Sohn in uns, und wir schaffen Gott Raum in uns, wenn wir dankbar auf sein Wort hören. Sein Licht leuchtet heller als all unsere Ängste, Sorgen und Zweifel. Denn auch zu uns sagt der Engel: «Fürchtet Euch nicht, Euch ist heute der Heiland geboren!» Ihnen allen wünsche ich fröhliche, gesegnete Weihnachten und erholsame Festtage!



Antje Gehrig-Hofius
Theologin, Oberwil
antje.gehrig-hofius@posteo.de

